

Studierverhalten jenseits von Anwesenheitspflicht - Wie begründen Studierende ihre An- und Abwesenheit in universitären Lehrveranstaltungen?

Jennifer Weßeler & Stefanie van Ophuysen

Track 1 – Mikroebene

In den Hochschulgesetzen der Bundesländer wird eine Anwesenheitsverpflichtung Studierender unterschiedlich gehandhabt. In einigen Bundesländern ist die Anwesenheit verpflichtend, in anderen verboten, in wiederum anderen wird diese Entscheidung in den Verantwortungsbereich der Hochschule gelegt (z.B. Schlotheuber, 2017). Wird eine regelmäßige Anwesenheit bildungspolitisch oder durch die Entscheidung der Hochschule in den Verantwortungsbereich der Studierenden gelegt, stellt sich die Frage, wie Studierende mit dieser Verantwortung umgehen.

Das Modell zur Wirkungsanalyse des Hochschulunterrichts (Helmke & Schrader, 2010) setzt einen geeigneten Rahmen, um die Gründe, die Studierende für ihre An- und Abwesenheit anführen, zu kategorisieren und zu analysieren. Wesentliche Aspekte des theoretischen Rahmenmodells sind kontextuale Faktoren (z.B. fachlicher Kontext), individuelle Studienbedingungen (z.B. finanzielle Situation) und Lernvoraussetzungen (z.B. motivationale Merkmale), die Qualität des Lehrangebots, die Persönlichkeit und Expertise der Lehrperson, die Nutzungsmöglichkeiten der Lehrveranstaltung (z.B. aktive Mitarbeit) sowie die vom Veranstaltungsbesuch erwarteten Effekte (z.B. Erwerb von Fachwissen).

Bisher liegen nur wenige empirische Studien zu Gründen der An- oder Abwesenheit von Studierenden vor. Diese wenig aktuellen Studien sind vornehmlich quantitativ ausgerichtet und stammen überwiegend aus dem angloamerikanischen Hochschulraum (z.B. Gump, 2004; Sleigh et al., 2002; Friedman et al., 2001; Dillon, 1998; van Blerkom, 1992; McCutcheon & Beder, 1987). Weiterhin sind sie dadurch gekennzeichnet, dass sie eher punktuell im jeweiligen Lehr-/Lernbetrieb auf Basis des Interesses einzelner Lehrpersonen entstanden und sowohl theoretisch als auch methodisch nicht ausreichend elaboriert sind.

Um die Frage nach den Gründen der An-/Abwesenheit von Studierenden im deutschen Hochschulsystem zu analysieren, wurde eine qualitative online-Befragung durchgeführt, an der 107 Studierende der Erziehungswissenschaft teilnahmen. Anstatt festgelegte Gründe zu bewerten, konnten die Befragten ihre persönlichen Gründe für ihre An-/Abwesenheit offen darlegen. Dazu gaben sie an, welche Faktoren sie als *förderlich* (z.B. spannender Inhalt) und welche Faktoren sie als *hinderlich* (z.B. Nebenjob) für eine regelmäßige Anwesenheit in universitären Lehrveranstaltungen erachten. Die Befragten waren im Schnitt 22,6 Jahre alt (min. 18, max. 35) und zu 85,9% weiblich (9,4% männlich, 4,7% keine Angabe). Die Daten wurden mit der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring (2015) und einem deduktiv-induktiven Kategoriensystem ausgewertet. Zur Erstellung der deduktiven Kategorien wurde das Rahmenmodell von Helmke & Schrader (2010) sowie bereits bestehende empirische Erkenntnisse verwendet.

Die Ergebnisse zeigen, dass die angeführten förderlichen und hinderlichen Faktoren für eine An-/Abwesenheit allen Bereichen des Rahmenmodells zugeordnet werden können. Die Begründungen beziehen sich vornehmlich auf Merkmale, die direkt die Lehrqualität betreffen oder sich auf die eigenen Studien- und Lernvoraussetzungen beziehen. Darüber hinaus werden vielfältige und individuell unterschiedliche Aspekte, z.B. das Wetter oder die Relevanz einer Lehrveranstaltung, benannt. Hinderliche Faktoren für die Anwesenheit sind hierbei insbesondere andere Verpflichtungen, Krankheit, mangelndes Interesse am Lehrstoff oder die Nutzung von Selbstlernarrangements. Studierende sind eher anwesend, wenn sie motiviert sind, die Qualität der Lehre gut ist, sie aktiv mitarbeiten können und sie eine Prüfungsleistung erbringen müssen.

Insgesamt wird deutlich, dass eine Vielzahl an unterschiedlichen Aspekten für die Entscheidung regelmäßig anwesend zu sein herangezogen wird. Implikationen für die hochschulische Praxis, beispielsweise für die Gestaltung der Hochschullehre und die Bereitstellung von Unterstützungsstrukturen für Studierende werden diskutiert. Weitere anknüpfbare Forschungsfragestellungen werden dargelegt.

## Literatur

- Dillon, K.M. (1998). Reasons for missing class. In *Psychological Reports*, 83, S. 435-441.
- Friedman, P., Rodriguez, F. & McComb, J. (2001). Why Students Do and Do Not Attend Classes. Myths and Realities. In *College Teaching*, 49 (4), S. 124-133.
- Gump, S. E. (2004). Keep students coming by keeping them interested. Motivators for class attendance. In *College Student Journal*, 38 (1).
- Helmke, A. & Schrader, F.-W. (2010). Hochschuldidaktik. In D. H. Rost (Hrsg.), Handwörterbuch Pädagogische Psychologie, S. 273-279.
- Mayring, P. (2015). *Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken*. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- McCutcheon, L. E. & Beder, H. A. (2006). Causes of student absenteeism in community college classes. In *Community Junior College Research Quarterly of Research and Practice*, 11(4), S. 283-293.
- Sleigh, M. J., Ritzer, D.R. & Casey, M.B. (2002). Student Versus Faculty Perceptions of Missing Class. In *Teaching of Psychology*, 29 (1), S. 53-56.
- Schlotheuber, E. (2017). Der Ruin der Universitas als Gemeinschaft von Lehrenden und Lernenden. In FAZ, Nr. 208, S. 7.
- Van Blerkom, M. (1992). Class Attendance in Undergraduate Courses. In *Journal of Psychology*, 126 (5), S. 487-494.